

Newsletter April 2017

„Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren
der König aller Instrumenten.“
– Wolfgang Amadeus Mozart: Brief an
seinen Vater vom 17. Oktober 1777

Interview mit Wolfgang Sieber, Stifts- und Hoforganist zu St. Leodegar Luzern

Wolfgang Sieber ist ein leidenschaftlicher und weltoffener Musiker. Er fördert junge Talente, realisiert zahlreiche Aufnahmen für CD/YouTube und organisiert zahlreiche Konzerte. Ein Künstler mit Herzblut!

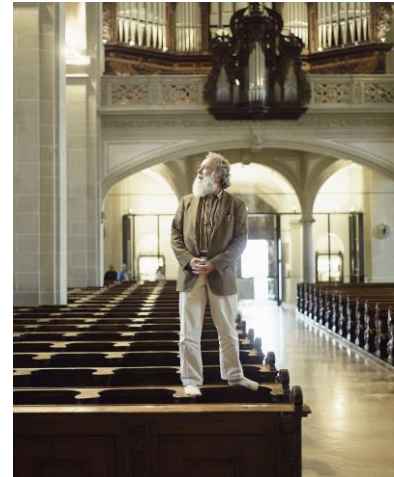


Foto: Herbert Zimmermann

Die Orgel ist kein alltägliches Instrument - wie sind Sie zur Orgel gekommen?

Das Orgelspiel habe ich durch meine Eltern kennengelernt. Mein Vater war Organist, Dirigent, Kirchenmusiker also und meine Mutter Kirchenchorsängerin und treibende Kraft. Früher war die Orgel in unserem Kulturraum alltäglicher als heute. Im Fernen Osten jedoch verbreitet sich die Orgel so stark wie das Christentum...

Welche Eigenschaften braucht ein Orgelspieler?

Spezialbegabung vorausgesetzt, ist das Klavierspiel eine nützliche Hilfe. Koordinationsfähigkeit der Hände und Füße, eine ausgeprägte räumliche Wahrnehmung des Schalles, Umgang mit farblichen und dynamischen Parametern sind die kognitiven Voraussetzungen. Für den Umgang mit den kirchlichen Anlässen sind theologische Kenntnisse, aber auch der psychologische Umgang mit dem "Bodenpersonal" eine gesunde Voraussetzung. Ich arbeite in der Regel alleine und kann damit umgehen. Als "gwondriger" Gesellschafter spiele ich gerne unter Mitmenschen: mit Bands, Jodelformationen, Top-Solisten, Musikern mit ethnischen Instrumenten oder mit Guuggenmusikern.

Sie spielen ganz verschiedene Stile, wie gehen Sie auf die unterschiedlichen Musikrichtungen ein?

Ich lasse mich auf die Menschen ein. Mit jährlich etwa 50 neuen Projekten arbeite ich mit dauernder Intensität, das macht es aus. Verschiedene Stile haben mich schon immer fasziniert – in der Kanti Wattwil spielte ich nebst Kammermusik am Klavier in einer Rockband. Gregorianik habe ich während der Zeit in der Zürcher Liebfrauenkirche und im Kloster Einsiedeln praktizieren gelernt. In Luzern spiele ich regelmässig mit einer Funk Band, Studierenden der Hochschule, auch Rappern, Brass-Formationen und Chören, sowie natürlich mit zahlreichen Berufsmusikern zusammen.

Welcher Künstler hat Sie am meisten beeindruckt?

Es sind Menschen, die ihr Metier, ihre Artistik selbstverständlich betreiben. Menschen, die hundertprozentige Hingabe zeigen und kompromisslos sind. Menschen, die mit anderen Menschen teilen wollen.

Wie sieht der typische Arbeitsalltag eines Orgelpielers aus?

Es gibt keinen. Jeder Tag ist anders und sehr facettenreich. Mich trifft man in der Hofkirche, in Unterrichtszimmern, in Sitzungszimmern und in Konzertsälen, wie zum Beispiel im KKL Luzern. Da ich in vielen Projekten involviert bin, gibt es Vorarbeit und Besprechungen. Daneben arbeite ich als Klavier- und Orgellehrer im Teilzeitpensum an der Kantonsschule in Wattwil und begleite Bachelor und Master-Absolventen an der Hochschule Luzern. Dazu pflege ich ein grosses Netzwerk - vor einem Jahr präsidierte ich den Rotary Club Luzern. Viele Projekte entstehen über Gespräche und Geschichten, eben dank meinem "Gwonder".

Was haben Sie für einen Bezug zur Hofkirche? Was bedeutet sie Ihnen?

Die Hofkirche ist ein Begegnungsort. Ich lerne Leute kennen und musiziere, bete, tausche aus: Musik wird da richtig „reingezogen“. 1988 spielte ich das erste Konzert an der Grosse Hoforgel. 1992 trat ich dort mein Amt als Stifts- und Hoforganist an. Ich spiele und organisiere die regelmässigen Gottesdienste und zahlreichen Konzerte, realisiere Audio- und Videoaufnahmen. Als Hauptverantwortlicher leite ich ein Team von elf weiteren Organisten. Wir betreiben eine vielschichtige Musikkultur in der Hofkirche. Es wird nicht nur gregorianischer Choral gesungen, sondern auch die Sinfonie eines Maturanden, seine Maturakomposition, uraufgeführt. Etwa 2'000 Musiker begleiten jährlich die Liturgie. Die Hofkirche ist ein Ort, der Kraft spendet. Die weltbekannte Grosse Hoforgel mit ihrer 350-jährigen Geschichte repräsentiert den Inbegriff abendländischer Handwerkskunst, gepaart mit Architektur und Musik. Das 2015 gebaute Echowerk zur Grosse Hoforgel mit insgesamt 7'500 Pfeifen liess ein Surround-Kino entstehen.

Hatten Sie schon einmal ein prägendes Erlebnis in der Hofkirche?

(überlegt kurz) Das kann nicht auf ein einzelnes Erlebnis reduziert werden. Sei es das Musizieren mit einer chinesischen Musikerin oder einem Sachslar Jodler. Es ist das Kolorit der Begegnungen an diesem Ort, die Atmosphäre. Und es sind die wiederkehrenden Erlebnisse. Man fiebert auf den Höhepunkt hin. Wenn das Projekt gelungen ist, wäre es fertig, wenn nicht wieder ein neues Projekt entstehen würde. Aus einem Erlebnis wird ein neues Erlebnis. Ich wünsche mir und suche den Flow.

Sie haben als Musiker schon vieles erreicht – gibt es noch einen Traum?

Ich wünsche mir, dass ich weiterhin gesundheitlich so beieinander bin, wie ich es momentan bin und noch lange weiterspielen kann. Ich möchte meine Neugierde beibehalten. Ich habe immer Freude, wenn ich jemanden kennenlernen darf.

Vielleicht noch eine bestimmte Orgel, auf welcher Sie spielen möchten?

Ich habe auf der Orgel in der Pariser Notre-Dame, im Berliner Konzerthaus, an der Bruckner-Orgel St. Florian Linz gespielt. Der grösste Traum ist jedoch das Spielen an der Grosse Hoforgel in der Hofkirche.

Vielen Dank für das spannende Gespräch. Wir wünschen Ihnen weiterhin viele anregende Projekte!

Wolfgang Sieber spielt am Samstag, 15. April 2017 um 21 Uhr in der Hofkirche an der Osternachtfeier mit dem Frauenensemble touCHant.

[Kirchenmusik-Programm](#) der Hofkirche Luzern.

Mehr Informationen zu Wolfgang Sieber: <http://hoforgel-luzern.ch> | <http://sieberspace.ch/>